

Vom «technischen Switch» bis zur neuen eBill

Interview mit Alain Schmid, Credit Suisse



it
r
e
e
l
c

Schweizer Fachzeitschrift für den Zahlungsverkehr

**Zusammenarbeit als Schlüssel
für Cybersicherheit**

**Das Dilemma mit der
Harmonisierung**

03 EDITORIAL

Harmonisierung des Zahlungsverkehrs

Man vergisst, was schon getan wurde, man sieht nur, was noch getan werden muss.

04 INTERVIEW

Vom «technischen Switch» bis zur neuen eBill

Über die Beweggründe der Credit Suisse, bei der eBill und der SIX Paynet Plattform als Pilotbank mitzumachen, äussert sich Alain Schmid, Head Payment Services.

09 FACTS & FIGURES

Harmonisierung trifft auf Wohlwollen, hat aber keine Priorität

Dem Schweizer Zahlungsverkehr wird ein hochgradiges Funktionieren attestiert. Dies ist erfreulich, erweist sich aber als problematisch.

12 STANDARDIZATION

Ein internationaler Spielzeug-Standard

Eine Analogie mit Spielzeugbausteinhäusern rückt ISO 20022 ins richtige Licht.

14 BITS & BYTES

Cybersicherheit in der internationalen Bankengemeinschaft

Die Bedrohung durch Cyberangriffe war noch nie so gross wie heute. So wappnen sich Banken dagegen.

17 BUSINESS & PARTNERS

Sicherheit für Firmenkunden mit EBICS

EBICS verhilft zu Marktlösungen im Zahlungsverkehr, die höchst sichere Kommunikationskanäle zwischen Kunde und Bank anbieten.

IMPRESSUM

Herausgeberin

SIX INTERBANK CLEARING AG
Hardturmstrasse 201
CH-8021 Zürich
T +41 58 399 4747

BESTELLUNGEN/FEEDBACK

clearit@six-group.com

AUSGABE

Ausgabe 73 – Dezember 2017
Erscheint regelmässig, auch online unter
www.clearit.ch
Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und
Französisch (400 Exemplare) sowie Englisch
(elektronisch auf www.clearit.ch)

FACHBEIRAT

Samuel Ackermann, PostFinance, Peter Ruoss,
UBS Switzerland AG, Susanne Eis, SECB,
Boris Brunner, SIX Interbank Clearing AG,
André Gsponer (Leiter), ConUm AG, Daniela
Hux-Brauss, Credit Suisse AG, Gabriel Juri, SIX
Interbank Clearing AG, Jean-Jacques Maillard,
BCV, Stefan Michel, SNB, Thomas Reske,
SIX Interbank Clearing AG, Bettina Witzmann-
Walter, Liechtensteinischer Bankenverband

REDAKTION

André Gsponer, ConUm AG, Thomas Reske,
Gabriel Juri (Leiter) und Karin Pache,
SIX Interbank Clearing AG

ÜBERSETZUNG

Englisch: Word+Image AG
Französisch: Denis Fournier

GESTALTUNG

Felber, Kristofori Group, Werbeagentur

DRUCK

sprüngli druck ag

Weitere Informationen zu den Schweizer
Zahlungsverkehrssystemen finden Sie unter
www.six-interbank-clearing.com

TITELSEITE

Monitoring – Cyberattacken lauern jederzeit
und überall

LIEBE LESERINNEN UND LESER

1894 schrieb die spätere Nobelpreisträgerin Marie Curie in einem Brief an ihren Bruder: «One never notices what has been done; one can only see what remains to be done.» Das Zitat hat seine Gültigkeit damals wie heute.

Damals wurde in der Schweiz der Grundstein für das landesweite Zahlungssystem der Post gelegt, das 1906 eingeführt wurde. Es sollte eine weitere Harmonisierung im Zahlungsverkehr bringen, nachdem bis 1850 mehrere hundert verschiedene Münzen mit Zahlungsfunktion im Umlauf gewesen waren.

Heute wiederholt sich die Geschichte: Der Zahlungsverkehr in der Schweiz steht vor einer weiteren grossen und spannenden Veränderung. Innovationen vereinfachen die Prozesse, neue Geschäftsmodelle stellen die Wertschöpfungskette um und regulatorische Anforderungen müssen umgesetzt werden. Ein Update im Schweizer Zahlungsverkehr ist notwendig.

Kennen Sie das? Ein Update auf dem Heimcomputer oder auf dem eigenen Mobiltelefon löst häufig zwiespältige Gefühle aus: Einerseits ist man gespannt auf die Verbesserungen und Vereinfachungen, andererseits hofft man auf nicht zu viel Umstellungsaufwand. Dem Fortschritt kann sich niemand entziehen. Entscheidend ist die Sichtweise, ob man den mit Änderungen verbundenen Aufwand als Pool der Möglichkeiten oder als Last empfindet.

Die mit dem Zahlungsverkehr verbundenen Akteure werden im Rahmen der laufenden Harmonisierung diese Zwiespältigkeit erleben. Es liegt aber auf der Hand, dass ein durchgängig digitalisierter Zahlungsprozess die Handhabung der Zahlungsströme erleichtert und die mit Schnittstellen verbundenen Fehlerquellen reduziert. Kurz – die neuen Möglichkeiten vereinfachen das Leben.

Damit verbunden ist zuvor aber auch ein gewisser Effort bei der Umstellung: Während bei einem Software-Update eine Softwarefirma die Aufforderung zum Handeln zentral diktiert, müssen im Schweizer Zahlungsverkehr um 600'000 autonome Firmen und mehrere Millionen Privatpersonen koordiniert werden – ohne hoheitliche Gewalt und ohne Sanktionsdruck, was auch unserer Vorstellung einer freien Marktwirtschaft entspricht.



David Wiesner

Die Bemühungen auf Seite der Banken konzentrieren sich auf zwei Handlungsebenen: Zum einen wird die eigene Zahlungsverkehrsinfrastruktur umgerüstet. Dass dies nicht durch einen einfachen «Download» mit «Installieren» und kurz darauf «Öffnen» geschieht, ist nachvollziehbar. Zum anderen werden über verschiedene Kanäle die Rechnungsteller und Zahlungspflichtigen aufgemuntert, die Anpassungen an ihrer Buchhaltungssoftware vorzunehmen. Beispielhaft sind diejenigen Banken, die aktiv auf ihre Kunden zugehen und sie bei diesem Vorgang begleiten.

Den Erfolg der einzelnen Banken wird man daran messen, wie gut sie ihre Kunden begleitet und informiert und das Verständnis für die Vorteile des Updates gefördert haben. Viele Akteure sind bereits stark engagiert. Diese Dynamik gilt es im Hinblick auf den Ersatz der Einzahlungsscheine durch die QR-Rechnung und andere moderne Zahlungsformen aufrechtzuerhalten und weiter auszubauen. Denn was vor hundert Jahren galt, gilt auch heute noch, so wie Marie Curie es formuliert hat: Man vergisst, was schon getan wurde, man sieht nur, was noch getan werden muss.

David Wiesner

Mitglied der Geschäftsleitung der RBA Holding AG und der Entris Banking AG, Mitglied des Verwaltungsrats von SIX Interbank Clearing AG

VOM «TECHNISCHEN SWITCH» BIS ZUR NEUEN eBill

Mit der neuen eBill – der Nachfolgerin der bisherigen E-Rechnung – ist die Credit Suisse eine der beiden Pilotbanken, die ab Februar 2018 die gemeinsame SIX Paynet Plattform nutzen werden. Alain Schmid, Head Payment Services, erläutert im Interview die Beweggründe.

Warum hat sich die Credit Suisse entschieden, als Pilotbank mitzuwirken?

Der eBill gehört die Zukunft. In den vergangenen Monaten haben deswegen zu diesem Thema bereits mehrere Kooperationen zwischen der Credit Suisse, der SIX und anderen Finanzinstituten stattgefunden. Der Schritt hin zur Pilotbank lag also auf der Hand. Wir können nun gemeinsam die nächsten Schritte gehen und gegenseitig voneinander profitieren. Wie sagt man so schön: «Wer allein arbeitet, addiert. Wer zusammenarbeitet, multipliziert.» Die Zeiten, in denen jeder Marktteilnehmer seine eigenen Lösungen entwickelte, sind vorbei.

 Die Zeiten, in denen jeder Marktteilnehmer seine eigenen Lösungen entwickelte, sind vorbei.»

*«Wenn wir nahe
bei den Kunden sind,
haben wir einen
guten Job gemacht.»*

Alain Schmid

Welche konkreten Vorteile versprechen Sie sich beim Auftakt dieses Projekts?

Mit dem Engagement nehmen wir eine Chance wahr, für unsere Kunden aktiv bei der Gestaltung und Umsetzung der neuen Produkte mitzuwirken. Für unsere Partner können wir unseren Erfahrungsschatz einbringen.

Am 21. September 2017 erfolgte die Migration der zentralen LSV-Verarbeitung auf die SIX Paynet Plattform. Was sind die Folgen der Migration?

Der Umstellungstag vom 21. September 2017 an sich hatte keine spürbare Tragweite. Es war – wenn man so will – lediglich ein «technischer Switch», am Produkt LSV und seinen Funktionalitäten hat sich weder für die Credit Suisse noch unsere Kunden etwas verändert. Das wird bei der für Februar 2018 geplanten Migration anders sein. Zu dem Zeitpunkt erfolgt die Migration und Umstellung von der alten E-Rechnung auf die neue SIX Paynet Plattform und auf eBill. Das wird eine attraktive, innovative Dienstleistung mit einer neu gestalteten, intuitiven Benutzeroberfläche und erweiterten Funktionen wie der Dauerfreigabe oder den eBill-Ratenzahlungen.



Vor ein paar Jahren hatte man noch das Gefühl, ISO 20022 werde der neue Standard schlechthin, nicht nur europaweit, sondern weltweit.»

Die neue Plattform bedient die herkömmlichen Standards wie z.B. DTA und SIC und unterstützt auch die neue Norm ISO 20022. Warum werden weiterhin so viele Standards gepflegt?

Die verschiedenen Marktakteure – Banken, Softwarehersteller, Firmenkunden – sind in der Implementierung der Standards unterschiedlich weit. Das ist naheliegend, denn der Anpassungsbedarf ist überall unterschiedlich. Damit allen Beteiligten genügend Zeit eingeräumt wird, werden in einer Übergangsphase verschiedene Standards und Ausprägungen angeboten.

Welche technologischen Herausforderungen stellen sich den Banken?

Die Dynamik ist anspruchsvoll. Vor ein paar Jahren hatte man noch das Gefühl, ISO 20022 werde der neue Standard schlechthin, nicht nur europaweit, sondern weltweit. Man dachte, es brauche dann keine «Connectivity», keine «Enrichment Services» mehr. Eigentlich ist das Gegenteil eingetroffen: Man hat ein gemeinsames Dach, eine gemeinsame Logik, aber jedes Land nutzt das Ganze

etwas anders. Darum gehen wir davon aus, dass der Standard laufend weiterentwickelt wird. Die Banken müssen am Ball bleiben.



Der Bankenplatz hat die Ambition, dass die Kunden von eBill begeistert sind, weil sie ihnen einen Mehrwert bringt.»

Die Zahl der Lastschrifttransaktionen in der Schweiz liegt im einstelligen Prozentbereich im Vergleich mit dem ganzen Zahlungsvolumen. Besteht überhaupt ein Bedürfnis nach der Dienstleistung?

Für unsere Firmenkunden ist das Lastschriftverfahren ein wichtiger Bestandteil im gesamten Cash Management, vor allem für diejenigen, die ihre monatlichen Rechnungen elektronisch auslösen. Daher ist es wichtig, dass ihnen eine effiziente und weitsichtige Lösung angeboten wird. Die Dienstleistung muss einfach sein, die Prozesse müssen zuverlässig, verständlich und vor allem auf die Kundenbedürfnisse zugeschnitten sein.

Die Banken wollen die Transaktionen für eBill bis in zehn Jahren massiv steigern. Einerseits reden wir also von einer Strategie des Finanzplatzes, andererseits von Kundenbedürfnissen. Wie wollen Sie beispielsweise ein Möbelgeschäft überzeugen, auf eBill zu wechseln, wenn es kein Bedürfnis danach hat?

Das würde nicht funktionieren. Wenn die Kunden andere Bedürfnisse haben und auch andere Lösungsmöglichkeiten, werden sie nicht auf eBill oder eine andere Lösung wechseln. Die Ziele zeigen vor allem eines: Der Bankenplatz hat die Ambition, dass die Kunden von eBill begeistert sind, weil sie ihnen einen Mehrwert bringt. Wir sind überzeugt, mit eBill den Nerv zur richtigen Zeit zu treffen.

Macht es Ihnen keine Sorgen, dass die QR-Rechnung eBill den Rang ablauft?

Daraus erwächst eine Marktchance. Wenn sich der Markt ändert, ist man gezwungen, die eigene Lösung auf den Prüfstand zu stellen und auf allfällige neue Nutzerbedürfnisse abzustimmen. Wenn wir nahe bei den Kunden sind, haben wir einen guten Job gemacht.

Interview:

Gabriel Juri & Karin Pache

SIX Interbank Clearing



AUS DER E-RECHNUNG WIRD DIE NEUE SCHWEIZER RECHNUNG eBill

Nach der erfolgreichen Migration der zentralen Verarbeitung der Lastschriften auf die SIX Paynet Plattform erfolgt im Februar 2018 der nächste wichtige Schritt mit der Dienstleistung eBill. Neben dem neuen Look and Feel werden auch neue Funktionen wie die Dauerfreigabe und die Ratenzahlung zur Verfügung stehen. Die Credit Suisse ist eine von zwei Pilotbanken und wird die ersten Kunden auf die neue zentrale Plattform der SIX Paynet AG migrieren. Im Mai 2018 folgt dann die Migration der übrigen Credit Suisse eBill-Kunden auf die neue Plattform. Bis Ende 2018 werden sämtliche Banken auf die neue Dienstleistung umgestellt haben.

Wichtiges zu Multibanking:

Es ist notwendig, dass Kunden, die zurzeit die Dienstleistung E-Rechnung bei mehreren Banken nutzen (Multibanking) sich für eine eBill-Bankenbeziehung entscheiden. Die Umstellungsphase von E-Rechnung auf eBill, die bis Ende Dezember 2018 andauert und durch die SIX Paynet AG durchgeführt wird, betrifft alle Banken auf dem Finanzplatz Schweiz. Ab 2019 können dann wieder mehrere eBill-Bankenbeziehungen gepflegt werden.

Willkommen in der Zukunft

eBill – die Schweizer Rechnung

Today (Heute) bill types include: e-fattura, e-facture, e-bill, and E-Rechnung.

From 2018 (Ab 2018), the new standard is eBill by SIX.

Evolution

Digitalisierung der Rechnungsstellung – Schritt für Schritt



Harmonisierung trifft auf Wohlwollen, hat aber keine Priorität

Organisationen und Unternehmen mit hohem Zahlungsvolumen attestieren dem Schweizer Zahlungsverkehr hochgradiges Funktionieren. Dies ist erfreulich, erweist sich aber als problematisch. Zufriedene legen wenig Wert auf Veränderung. Die Harmonisierung des Schweizer Zahlungsverkehrs auf Basis von ISO 20022 ist eine Veränderung – und leidet exakt an diesem Dilemma.

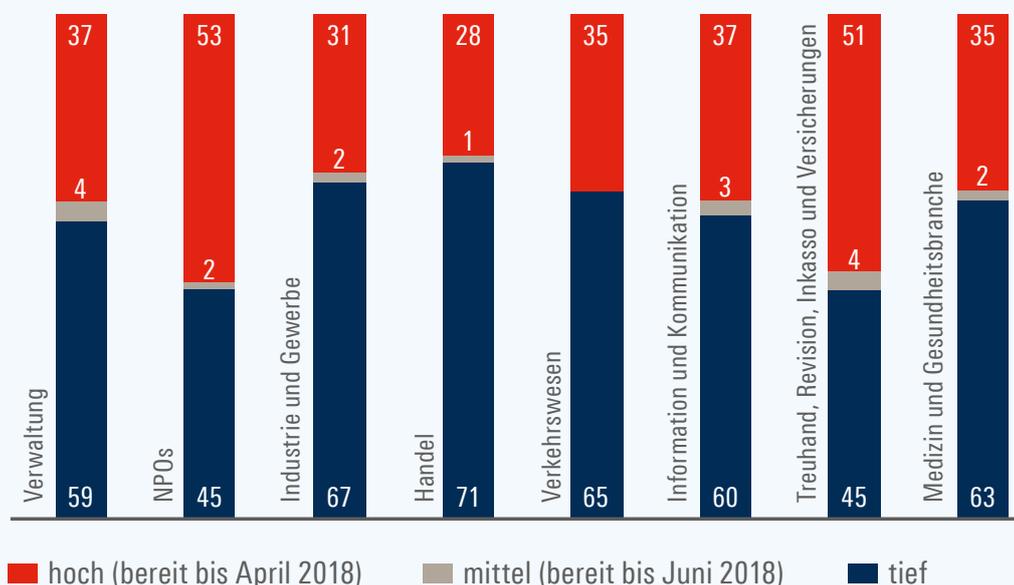
Das aktuelle Meinungsbild zum Schweizer Zahlungsverkehr ist gut. Von 1553 befragten Verantwortlichen für Zahlungsverkehr aus Unternehmen und öffentlichen Organisationen erachten 70 Prozent das Funktionieren von Inlandzahlungen als sehr gut.

Geschäftstätige Organisationen sind auf das Funktionieren des Zahlungsverkehrs angewiesen. Es erstaunt also nicht, dass sie zu zwei Dritteln von der Harmonisierung – je nach Automatisierungsgrad – mittel bis stark betroffen sind.

Die Anwender verbinden die Umstellung mehrheitlich mit Vorteilen. Eine positive Nutzenerwartung ist in der Branche «Treuhand, Revision, Inkasso und Versicherungen», in Industrie und Gewerbe sowie in Verwaltungsorganisationen am deutlichsten ausgeprägt. Am stärksten wird die Standardisierung mit einer Minimierung von Fehlern verbunden. Damit erfüllt die Harmonisierung eine zentrale Voraussetzung

INDEX READINESS

in % Anwender, die mittel oder stark betroffen sind



© gfs.bern, PaymentStandards.CH, Juni/Juli 2017 (n = 1064), sig.

DEFINITION READINESS

Hohe Readiness

Projekt gestartet mit Endtermin vor April 2018

Mittlere Readiness

Projekt gestartet mit Endtermin im April oder Juni 2018

Tiefe Readiness

Projekt gestartet mit Endtermin nach Juni 2018, Projektstart ohne Angabe eines Endtermins oder ohne bisherigen Projektstart



von Reformen funktionierender Systeme – erwartet wird eine Verbesserung, keine Verschlechterung.

Das Wohlwollen spiegelt sich aber nicht in einer hohen Umstellungsbereitschaft. Über 60 Prozent der mittel bis stark betroffenen Organisationen werden bis 30. Juni 2018 nicht auf ISO 20022 umgestellt haben. Ausnahmen bilden die Treuhänder, Revisionsunternehmen, Inkassofirmen und Versicherungen sowie Non-Profit-Organisationen (NPOs), bei denen jeweils knapp die Hälfte eine hohe Readiness aufweist.

Seit 2016 hat zumindest die Anzahl gestarteter Umstellungsprojekte sichtbar zugenommen. Am grössten ist die Projektdichte bei Verwaltungsorganisationen. Im letzten Jahr lag der Anteil bei ihnen deutlich tiefer. Organisationen, die aktuell noch kein Projekt gestartet haben, erachten eine Umstellung zum jetzigen Zeitpunkt nicht für nötig. Das ist erfahrungsgemäss ein Indiz für fehlenden Problemdruck.

Hoher Kenntnisstand, aber Wunsch nach mehr Information

Die Harmonisierung wird seit rund einem Jahr systematisch kommunikativ begleitet, was durchaus Wirkung zeigt: Der Kenntnisstand zum Harmonisierungsprojekt ist leicht gestiegen und umfasst rund drei Viertel der Anwender. Im Vorjahr lag der Wert bei 67 Prozent. Inhaltlich wird häufig die neue QR-Rechnung erwähnt. Damit verfügt das Vorhaben über ein starkes visuelles Symbol.

Eine hohe Wahrnehmung bedeutet jedoch nicht automatisch, dass die Betroffenen über die Umstellung inhaltlich fundiert informiert sind. In den wenigsten Bereichen, etwa

in der Verwaltung oder in Unternehmen ab 20 Vollzeit-äquivalenten (VZÄ), fühlt sich eine Mehrheit ausreichend informiert.

Generell wünschen sich die Anwender in erster Linie mehr Information vom eigenen Finanzinstitut, an zweiter Stelle vom eigenen IT-Anbieter.

Kommunikation von Fristen und Vorteilen der Harmonisierung ist zentral

Die Harmonisierung des Schweizer Zahlungsverkehrs plant eine Veränderung eines zufriedenstellenden Prozesses. Dass die Reform dabei mit Wohlwollen erwartet wird, ist die Grundvoraussetzung für deren Erfolg. Aktuell fehlt es an einer Priorisierung der Umstellungsarbeiten unter Betroffenen.

Die Informationsanstrengungen des letzten Jahres haben gefruchtet. Trotzdem gibt es immer noch Betroffene, die von der Harmonisierung noch gar nichts gehört haben.

Es braucht nun eine offene Kommunikation ohne Alarmismus, die Endtermine ins Zentrum rückt, die Vorteile der Umstellung betont und diejenigen zum Handeln anregt, die betroffen, aber noch nicht sensibilisiert sind.

Die Kommunikation läuft idealerweise über die Finanzinstitute. Dieser Kommunikationsweg funktioniert.

Urs Bieri

Co-Leiter des Meinungs- und Marktforschungsinstituts gfs.bern

ZWEITE REPRÄSENTATIVE UMFRAGE ZU ISO 20022

Nach der ersten Umfrage im Sommer 2016 hat das Meinungs- und Marktforschungsinstitut gfs.bern zum zweiten Mal im Auftrag von PaymentStandards.CH Anwender zur Standardisierung und Harmonisierung im Schweizer Zahlungsverkehr befragt. Unter Anwendern werden Personen verstanden, die in ihrer beruflichen Funktion entweder selber Zahlungen veranlassen oder in deren Verantwortungsbereich der Zahlungsverkehr fällt. Die Befragung fand im Juni/Juli 2017 statt.

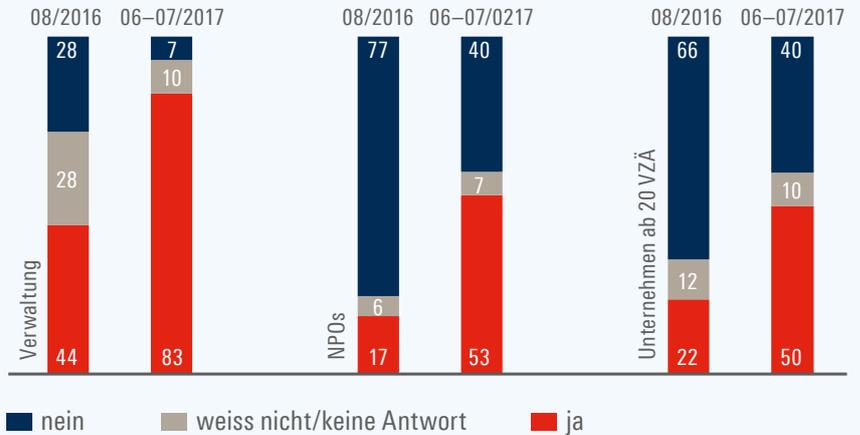
30 JAHRE SWISS INTERBANK CLEARING

1987 nahm der Schweizer Finanzplatz das Zahlungssystem Swiss Interbank Clearing (SIC) in Betrieb. Mit der Lancierung wurden der Zahlungsverkehr und das Bankenwesen ins elektronische Zeitalter katapultiert. Das Ziel war klar: Die Zahlungsabwicklung soll konsequent und vollständig automatisiert werden. SIC erfüllt seit 30 Jahren die Erwartungen, macht Zahlungen wirtschaftlich, schnell, ausfallsicher und den Geldkreislauf in der gesamten Schweiz äusserst effizient. Letztes Jahr wurde eine technologische Rundumerneuerung des SIC-Systems abgeschlossen und damit eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um die vom Schweizer Finanzplatz beschlossene Harmonisierung des Schweizer Zahlungsverkehrs umzusetzen, das heisst, die verschiedenen Zahlverfahren und Standards durchgehend anzugleichen.

GESTARTETE PROJEKTE FÜR UMSTELLUNG

«Zu den nötigen Umstellungsschritten in Ihrer Organisation: Hat Ihre Organisation bereits ein Projekt für die Software-Umstellung Ihrer Prozesse auf ISO 20022 gestartet?»

in % Anwender, (2017: die ein E-Banking-Portal, EZAG oder DTA nutzen)

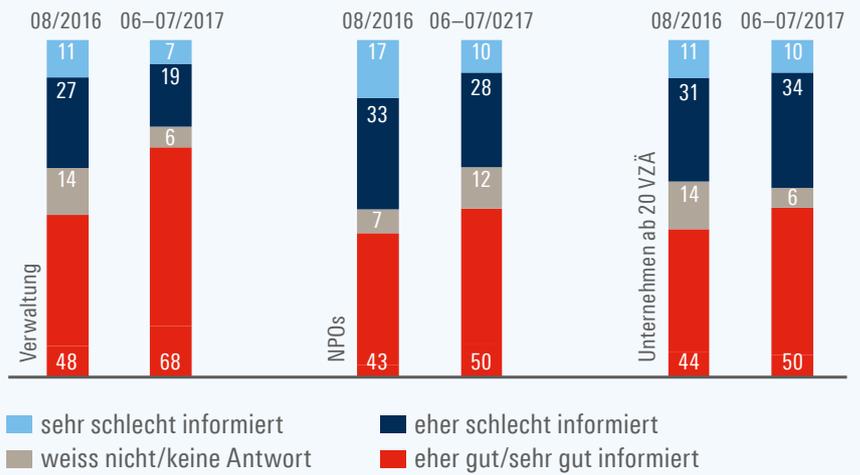


© gfs.bern, PaymentStandards.CH, Juni/Juli 2017 (n 2016 = 530, n 2017 = 1471)

INFORMIERTHEIT

«Wie gut fühlen Sie sich informiert rund um (2017: die Harmonisierung, beziehungsweise) das Infrastrukturprojekt des Schweizer Zahlungsverkehrs?»

in % Anwender

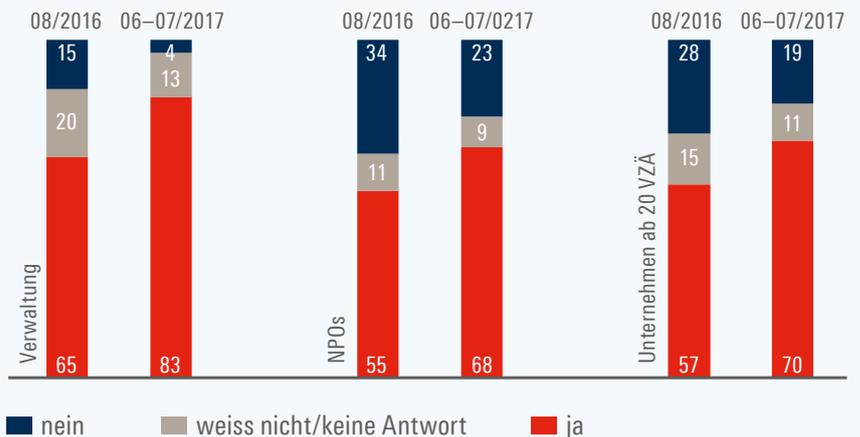


© gfs.bern, PaymentStandards.CH, Juni/Juli 2017 (n 2016 = 530, n 2017 = 1553)

INFORMATION DURCH FINANZINSTITUT

«Denken Sie nun an das Finanzinstitut, mit dem Sie den Zahlungsverkehr hauptsächlich abwickeln. Wurden Sie von Ihrem/diesem Finanzinstitut bereits auf die anstehende Harmonisierung und Standardisierung des Schweizer Zahlungsverkehrs hingewiesen?»

in % Anwender, die mit einem/mehreren Finanzinstituten zusammenarbeiten



© gfs.bern, PaymentStandards.CH, Juni/Juli 2017 (n 2016 = 509, n 2017 = 1498)

Ein Spielzeug- baustein- Standard

ISO 2022 – Endlich ein Standard für die ganze Welt! Jede Software wird mit jeder Bank auf diesem Planeten funktionieren, weil jedes der Tausenden Finanzinstitute die genau gleiche Kundenschnittstelle für elektronische Zahlungsaufträge anbietet. Und jedes Finanzinstitut kann mit jedem Clearingsystem eines beliebigen Landes Daten austauschen ohne irgendwelchen zusätzlichen Aufwand. Ist dem wirklich so? Eine Analogie mit Spielzeugbausteinhäusern rückt ISO 2022 ins richtige Licht.

Viele Länder stellen den Zahlungsverkehr auf ISO 2022 um oder planen, dies zu tun. Der «ISO 2022 adoption initiatives report» 2016 listet allein im Zahlungsverkehr über 30 unterschiedliche Initiativen auf – inklusive SEPA und Swiss Payment Standards. Das sind fantastische Aussichten, mag sich manch einer denken. Die Folge davon wird sein, dass alle Vorgänge im Zahlungsverkehr kompatibel und vollständig austauschbar werden. Dadurch wird sich auch ein internationaler Bankwechsel äusserst einfach durchführen lassen. Das alles dank des ISO-2022-Standards, der in der Schweiz im Interbankenbereich schon eingeführt ist.

Ist ISO 2022 wirklich ein Standard?

Ein weltweit einheitlicher Standard, der all diese kühnen Visionen und Hoffnungen erfüllen wird? Immerhin handelt es sich um einen von der

International Organization for Standardization (ISO) entwickelten Standard. Einer Organisation, die – 1947 gegründet – 162 Mitgliedstaaten zählt und grosse Autorität geniesst.

Trotzdem, die Antwort ist nein. Vor allem deshalb, weil es sich bei ISO 2022 weniger um einen einzelnen Standard handelt als um eine riesige Toolbox, mit der sich Standards erstellen lassen. Zur besseren Verständlichkeit diene folgende Analogie: Ähnlich wie der ISO-2022-Standard funktionieren auch Spielzeugbausteinsätze. Jeder Spielzeugbaustein wird nach den gleichen Normen erstellt und passt auf Hunderte von Gegenständen, auch wenn das Gegenstück eine andere Form, Farbe oder Funktion hat und auch wenn es aus einem älteren Bausatz stammt, der unter Umständen schon seit dreissig Jahren nicht mehr im Verkauf ist. Wenn nun zwei Personen die Aufgabe erhielten, unabhängig voneinander ein Haus mit Spielzeugbausteinen zu errichten, würden garantiert zwei komplett verschiedene Häuser entstehen, trotz Bausatz-Standard. Sie würden bestimmt unterschiedlich gross sein, in der Anzahl der Zimmer voneinander abweichen, eine andere Farbe aufweisen und sich überhaupt in so ziemlich allem unterscheiden, was ein Haus ausmacht. Trotzdem wird es dank dem Bausatz-Standard einfach sein, diese zwei Häuser auf eine gleiche Grundplatte zu stellen und sie stabil miteinander zu verbinden. Nicht zuletzt deshalb, weil die einzelnen

Spielzeugbausteine – egal wie man sie verwendet – eine standardisierte Höhe und Breite haben. Wenn nun aber die zwei Spielhäuser nicht in diesem Bausatz-Standard gebaut würden, sondern das eine Haus wäre zum Beispiel eine Sandburg und das andere wäre aus Karton, dann könnten die beiden nicht wirklich dauerhaft und stabil miteinander verbunden werden. Oder nur mit erheblich grösserem Aufwand. Denn ihnen würden die gemeinsamen, standardisierten Bauteile fehlen.

ISO 2022, die umfangreiche Toolbox

Durch die ISO-2022-Norm wurden sechs unterschiedliche Bereiche (Payments, Securities, Trade Services, Cards, FX) standardisiert. Jeder Bereich beinhaltet mehrere Dutzend bis Hunderte von Meldungen. Jede einzelne dieser Meldungen kann oft mehrere hundert verschiedene, komplex strukturierte Elemente enthalten, wie das beispielsweise der Fall beim «einfachen» Zahlungsauftrag pain.001 ist, wo fast tausend Elemente zur Verfügung stehen, um eine eigene Standardmeldung zu kreieren.

In der EU wurde mit Meldungen und Elementen aus der ISO-2022-Toolbox der SEPA-Standard konstruiert. Der Schweizer Finanzplatz hat aus der gleichen Toolbox die Swiss Payment Standards entwickelt. Beide berücksichtigen die jeweils nationalen sowie die historisch und kulturell gewachsenen Unterschiede der

Länder. Während zum Beispiel SEPA nur den Euro-Zahlungsverkehr mit Schwergewicht auf dem Lastschriftverfahren standardisiert, harmonisieren die Swiss Payment Standards den gesamten Schweizer Zahlungsverkehr, inklusive und insbesondere Einzahlungsscheine und Auslandszahlungen. Deshalb ist ein SEPA-Zahlungsauftrag anders aufgebaut als ein Schweizer Zahlungsauftrag, obwohl beide Standardelemente der gleichen ISO-20022-Meldung pain.001 verwenden. Doch so wie bei den verschiedenen Spielzeugbausteinhäusern können ISO-20022-basierte länderspezifische Standards relativ einfach miteinander verbunden werden, da sie oft die gleichen Bauteile ähnlich verwenden und mindestens bezüglich Technologie und Datenmodell gleich sind. Das reduziert auch den Aufwand für international tätige Firmen und Softwareunternehmen, obwohl die jeweils lokalen Unterschiede immer auch verstanden und berücksichtigt werden müssen.

Wenn die Vision der globalen Einführung des ISO-20022-Standards darin besteht, «Häuser» zu bauen, die nationale Unterschiede und Anforderungen berücksichtigen und trotzdem bei Bedarf stabil und dauerhaft miteinander verbunden werden können, dann lautet die Antwort auf die Frage, ob ISO 20022 ein Standard sei: ja!

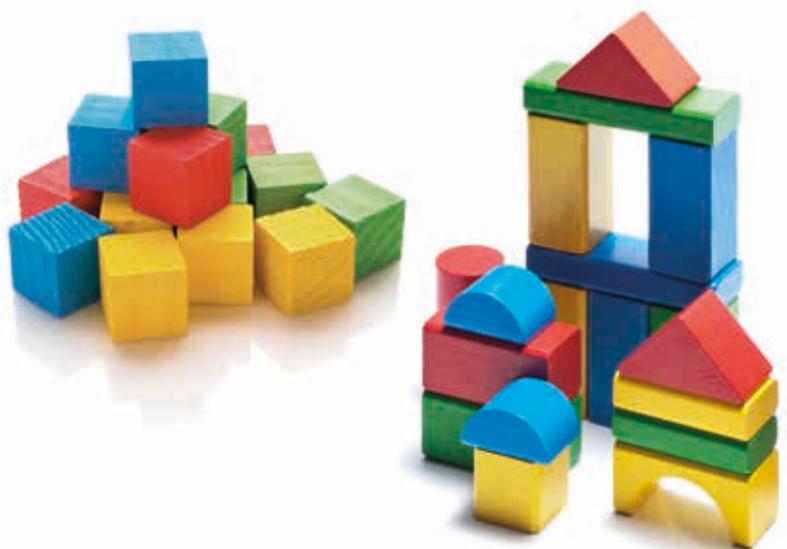
Peter Ruoss
UBS Switzerland AG

MIT DEM SPIELZEUGBAUSTEIN-STANDARD KÖNNEN KOMPLETT VERSCHIEDENE HÄUSER GEBAUT WERDEN, UM DEN JEWEILIGEN ANFORDERUNGEN GERECHT ZU WERDEN:



Beispiel 1: Spielzeugbausteinhaus 1 – SEPA-Standard

MIT DEM ISO-20022-STANDARD KÖNNEN KOMPLETT VERSCHIEDENE LÄNDER-STANDARDS GEBAUT WERDEN, UM DEN JEWEILIGEN ANFORDERUNGEN GERECHT ZU WERDEN:



Payment Standards.CH
Eine Initiative des Finanzplatzes Schweiz

Beispiel 2: Spielzeugbausteinhaus 2 – Swiss Payment Standards

Cybersicherheit in der internationalen Bankengemeinschaft



Der Kampf gegen Betrug ist eine Herausforderung für die gesamte Finanzindustrie. Die Bedrohungslandschaft passt sich an und entwickelt sich täglich weiter. SWIFT muss zusammen mit seinen Kunden langfristig wachsam bleiben und proaktiv handeln.»

Gottfried Leibbrandt, CEO SWIFT



Die Bedrohung durch Cyberangriffe war noch nie so gross wie heute. Jüngste Vorfälle von Betrug im Zahlungsverkehr, die in den lokalen Umgebungen von Finanzinstituten auftraten, zeigen die Notwendigkeit einer branchenweiten Zusammenarbeit, um gegen diese Bedrohungen anzukämpfen.

Als Reaktion auf das rasante Wachstum der Cyberbedrohungen hat SWIFT das so genannte Customer Security Programme (CSP) entwickelt, das die Kunden dabei unterstützt, die Sicherheit ihrer SWIFT-Infrastruktur zu verbessern. Die SWIFT-Kunden sind zwar jeweils selbst für die Sicherheit ihrer Umgebung und den Zugang zu SWIFT verantwortlich, die Sicherheit der Branche insgesamt betrachtet SWIFT jedoch als gemeinsamen Verantwortungsbereich. Als Genossenschaft hat sich SWIFT verpflichtet, eine wichtige Rolle zur Stärkung und zum Schutz der Sicherheit des übergeordneten Ökosystems zu spielen.

3. Gemeinsame Vorbereitungen und Informationsaustausch, um Cyberangriffen einen Schritt voraus zu sein

Auswirkungen auf die Schweizer Finanzindustrie und auf SWIFT-Kunden

Im SWIFT-Rahmenwerk «Customer Security Controls» werden die obligatorischen und empfehlenswerten Sicherheitskontrollen für alle SWIFT-Kunden beschrieben. Mit den Anforderungen (bestehend aus 27 Sicherheitskontrollen, davon 16 obligatorisch und 11 empfehlenswert) wird ein Sicherheitsniveau festgelegt, das von allen im SWIFT-Netzwerk verbundenen Parteien erwartet wird. Die Kontrollen sollen dabei helfen, spezifische Risiken der Cybersicherheit abzuschwächen, mit denen SWIFT-Anwender aufgrund der Bedrohungslandschaft im Internet konfrontiert sind. Zudem wird angegeben, wie dieses Mass an Sicherheit erreicht werden kann.

Kernthemen

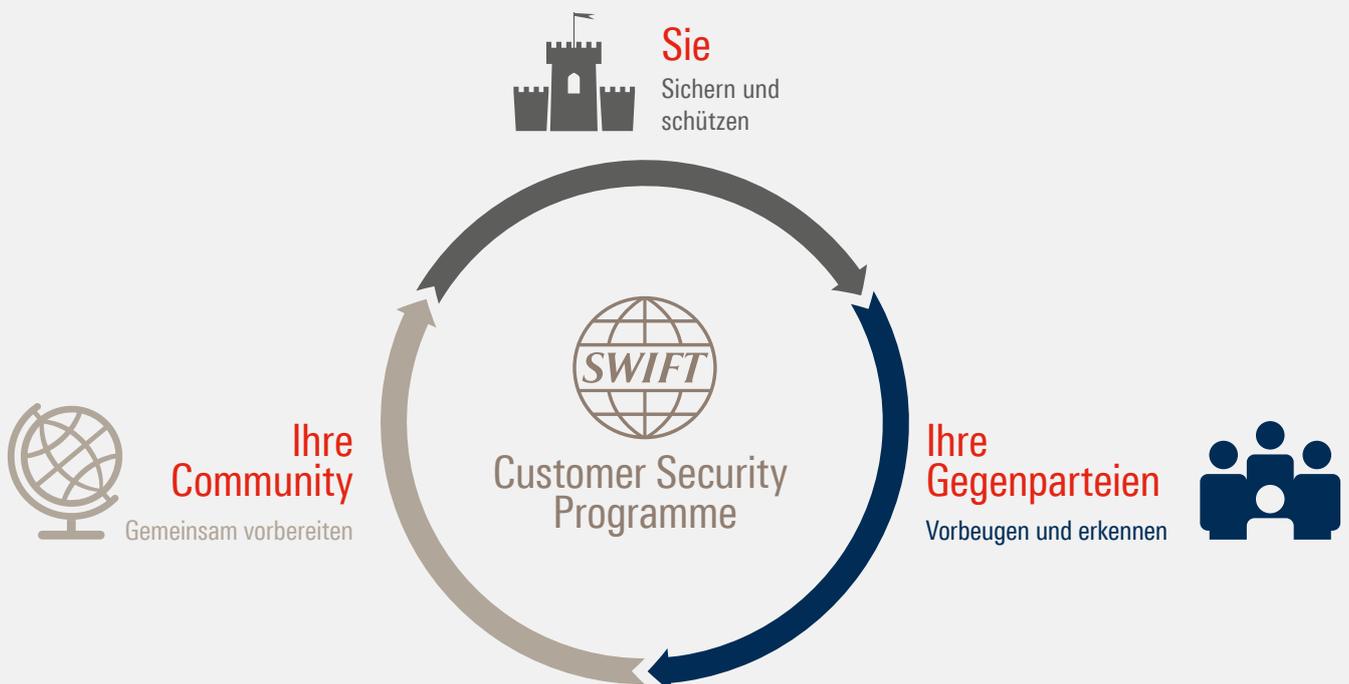
Das CSP berücksichtigt drei Hauptaspekte:

1. Sicherheit und Schutz der lokalen SWIFT-Umgebung der Kunden durch Einführung obligatorischer Sicherheitskontrollen, die alle Kunden erfüllen müssen
2. Die Betrugsprävention und -erkennung in Geschäftsbeziehungen

« Wir begrüssen und befürworten die Initiative von SWIFT, eine Sicherheitsgrundstruktur für die gesamte Branche zu schaffen, mit der die Cybersicherheitsstandards verstärkt und verbessert werden können.»

Yves Obrist

Head of Operational, Cyber and IT Risks, FINMA



SICHERHEITSKONTROLLEN



SWIFT CSP SECURITY CONTROLS FRAMEWORK

Eigene Umgebung sichern	1	Internetzugang einschränken
	2	Kritische Systeme von der allgemeinen IT-Umgebung sichern
	3	Angriffsfläche und Schwachstellen verringern
	4	Umgebung physisch sichern
Zugriff kennen und einschränken	5	Manipulation von Zugangsdaten verhindern
	6	Identitäten getrennt von Rechten verwalten
Erkennen und reagieren	7	Ungewöhnliche Aktivitäten in System- oder Transaktionsprotokollen erkennen
	8	Reaktionsfähigkeit und Informationsaustausch planen

SWIFT CSP – Customer Update Mai 2017

Alle Kontrollen sind in drei übergreifende Ziele unterteilt: «Eigene Umgebung sichern», «Zugriff kennen und einschränken» sowie «Erkennen und reagieren». Die Kontrollen wurden basierend auf der von SWIFT durchgeführten Analyse der Cyberbedrohungsintelligenz, in Zusammenarbeit mit Branchenexperten und unter Berücksichtigung von Benutzerfeedbacks, entwickelt.

Bis Dezember 2017 müssen alle SWIFT-Benutzer angeben, inwieweit sie die obligatorischen und optionalen (empfehlenswerten) Sicherheitskontrollen bereits einhalten, indem sie eine Selbstbescheinigung einreichen. Das jeweilige Compliance-Niveau kann über die SWIFT-«KYC Registry Security Attestation»-Anwendung mit den Gegenparteien geteilt werden. Durch diesen Vorgang soll das Vertrauen in die Sicherheit der lokalen SWIFT-Umgebung der jeweiligen Gegenparteien gestärkt werden. Zusätzlich ermöglicht die Option, die Compliance bei den empfehlenswerten Sicherheitskontrollen selbst zu bewerten, die Messlatte höher zu setzen und Best Practices beim Cyberrisiko-management in der gesamten SWIFT-Gemeinschaft zu fördern. Bis Dezember 2018 müssen alle Benutzer attestieren, dass sie bei den obligatorischen Sicherheitskontrollen vollständige Compliance erzielen.

« Wir erwarten von den Mitgliedern der Schweizer Community, dass sie im Hinblick auf die Sicherheitskontrollen vollständige Compliance erreichen, und freuen uns, wenn sie die Bedingungen im vorgesehenen Überprüfungsprozess erfüllen.»

Dr. Andy Sturm

Leiter Finanzstabilität Überwachung, SNB, SWIFT-Aufsicht

Welche Unterstützung bietet SWIFT?

Im Mai organisierte SWIFT eine Reihe von Informationsveranstaltungen zur Kundensicherheit, um es allen Kunden zu ermöglichen, das CSP aus erster Hand kennenzulernen.

Darüber hinaus bietet SWIFT der Bankengemeinschaft Anleitungen, wie und wo auf weitere Aktualisierungen zugegriffen werden kann, z.B. auf Selfservice-Tools wie die mySWIFT-Wissensdatenbank, auf SWIFTSmart zur weiteren Schulung sowie auf die CSP-Seiten auf www.swift.com/csp. Sollte ein Institut Unterstützung von Cyberexperten benötigen, gibt es zudem auf www.swift.com ein Verzeichnis der Cybersicherheitsanbieter, in dem Institute mögliche Projektpartner finden können.

ISAC, das globale SWIFT-«Information Sharing and Analysis Centre»-Portal, unterstützt die SWIFT-Community dabei, sich und die Kunden zu schützen, indem detaillierte technische Informationen ausgetauscht werden, dank derer die Bankengemeinschaft sich selbst schützen, Massnahmen zur Risikominderung ergreifen und sich gegen weitere Angriffe verteidigen kann.

Alle Benutzer haben Zugriff auf das ISAC-Portal. Es wird SWIFT-Kunden sehr empfohlen, das SWIFT-ISAC-Portal zu nutzen, um immer auf dem neuesten Stand zu sein.

Cristina Rigo

Head of SWIFT Switzerland GmbH

MEHR INFORMATIONEN?

Weitere Informationen zu CSP finden sich unter www.swift.com/csp

Anfragen können per E-Mail an die SWIFT-Vertretung in der Schweiz cristina.rigo@swift.com gerichtet werden.

Höchste Sicherheit für Firmenkunden mit EBICS

Digitalisierung, Automatisierung, neue Technologien und Verfahren führen immer wieder zu komplexen Herausforderungen bei den Akteuren im Zahlungsverkehr. Insbesondere mit Blick auf die Beziehung zwischen Kunde und Bank gilt es, einfache und zugleich sichere Mittel und Wege zu finden. EBICS verhilft dabei zu Marktlösungen, die höchst sichere Kommunikationskanäle anbieten.

Ein gutes Jahr ist es her, dass MELANI, die Melde- und Analysestelle Informationssicherung des Bundes, mit ihrer Warnung «Offline Zahlungs-Software im Visier von Hackern – Schweizer Unternehmen betroffen» an die Öffentlichkeit ging. Cyberkriminalität wird zur ständig grösseren Bedrohung für Banken und ihre Kunden. Digitalisierung und Automatisierung vernetzen und verzahnen die Prozesse. Dadurch steigt

EBICS ALS DIENSTLEISTUNG

Swisscom hat zusammen mit den Softwarepartnern Crealogix (EBICS-Server, VEU-Portal) und Windata (VEU-App) eine modulare Service-lösung aufgebaut. Die Bausteine sollen den Banken ermöglichen, einen

hohen Sicherheitsstandard im Firmenkundengeschäft bereitzustellen und gleichzeitig das Bedürfnis der Kunden nach einfacher und übersichtlicher Handhabung abzudecken.

BAUSTEIN	ZIELPUBLIKUM
Basis ist die Gemeinschaftsplattform «EBICS/Intersystem», die zurzeit bei sechs Banken produktiv eingesetzt wird. Die Lösung umfasst einen Komplettservice aus einer Hand.	Banken, die noch keine Lösung im Einsatz haben bzw. von einem Shared-Service profitieren wollen.
VEU-Modul zur Freigabe von über EBICS eingereichten Zahlungsaufträgen. Eine Ausbaumöglichkeit ist die Bereitstellung der Funktionalität für Interbank-Zahlungsaufträge.	Erweiterungsmodul für Banken, die den EBICS-Service bei Swisscom beziehen.
VEU-App (Deutsch/Französisch/Englisch). Whitelabel-Freigabe-App (Banklogo/Farbe). Banken stellen ihren Kunden die App-Lizenz zur Verfügung.	Alle Banken in der Schweiz.
VEU-Portal (ab Q1 2018). Whitelabel-Freigabe-Portal (Banklogo/Farbe). Banken stellen ihren Kunden das Portal-Login zur Verfügung.	Alle Banken in der Schweiz.
HSM-Box und Mobile-ID. Secure-Access-Komponenten, um den Zugang über das VEU-Portal abzusichern.	Alle Banken in der Schweiz, die das VEU-Portal nutzen.
Offline-Banking-Lösungen aus der Cloud (ab Q1 2018). Hersteller von Offline-Banking-Lösungen haben die Möglichkeit, ihre Produkte als Managed-Cloud-Lösung ihren Kunden anzubieten.	Hersteller von Offline-Banking-Lösungen.

«Entscheidend für die richtige Umsetzung des VEU-Konzepts ist, dass die Freigabe der via «Offline SW-Produkte» eingelieferten Zahlungsaufträge über einen anderen, zweiten Kanal/Device durch den Kunden erfolgt.»

die Komplexität der Zahlungsverkehrsabläufe. Und das macht es nicht einfacher, Kriminellen immer einen Schritt voraus zu sein.

Lösungen für Menschen

In diesem Spannungsfeld genügt es nicht, technisch ausgereifte Sicherheitslösungen zu konzipieren. Da hinter jedem Firmenkunden Menschen stecken, müssen neue Lösungen auch einfach zu handhaben sein.

«End to end» sicher dank klarer Verantwortlichkeiten

EBICS (Electronic Banking Internet Communication Standard) mausert sich zum europäischen Standard. Er geht über das bankenspezifische Schweizer Verfahren «Intersystem» hinaus. Sein Vorteil besteht darin, dass ein Kunde mit einem einzigen Legitimationsmittel bzw. Kanal alle Finanzinstitute, die EBICS unterstützen, erreichen kann. Der Kunde hat aber auch die Möglichkeit, zusätzlich das Verfahren mit der VEU (Verteilten Elektronischen Unterschrift) zu nutzen, was die Sicherheit wesentlich erhöht und die Verantwortung für die

Ausführung eines Zahlungsauftrags dort ansiedelt, wo sie hingehört – beim Auftraggeber. Daher empfiehlt der Finanzplatz Schweiz seit diesem Jahr in den «Swiss Market Practice Guidelines EBICS» die Verwendung der VEU.

Entscheidend für die richtige Umsetzung des VEU-Konzepts ist, dass die Freigabe der via «Offline SW-Produkte» eingelieferten Zahlungsaufträge über einen anderen, zweiten Kanal/Device durch den Kunden erfolgt. Die Multibankfähigkeit von EBICS erlaubt es dennoch, den Freigabeprozess für den Kunden komfortabel zu gestalten, ohne dass in verschiedene E-Banking-Systeme eingeloggt werden muss. Alle über EBICS eingelieferten Zahlungen, die bei verschiedenen Banken auf die Freigabe warten, können über ein entsprechendes zentrales VEU-Portal oder eine VEU-App erfolgen.

Eine enge Anbindung und Wiederverwendung existierender Banking-Portale ist ebenfalls über eine Programmierschnittstelle (API) möglich.

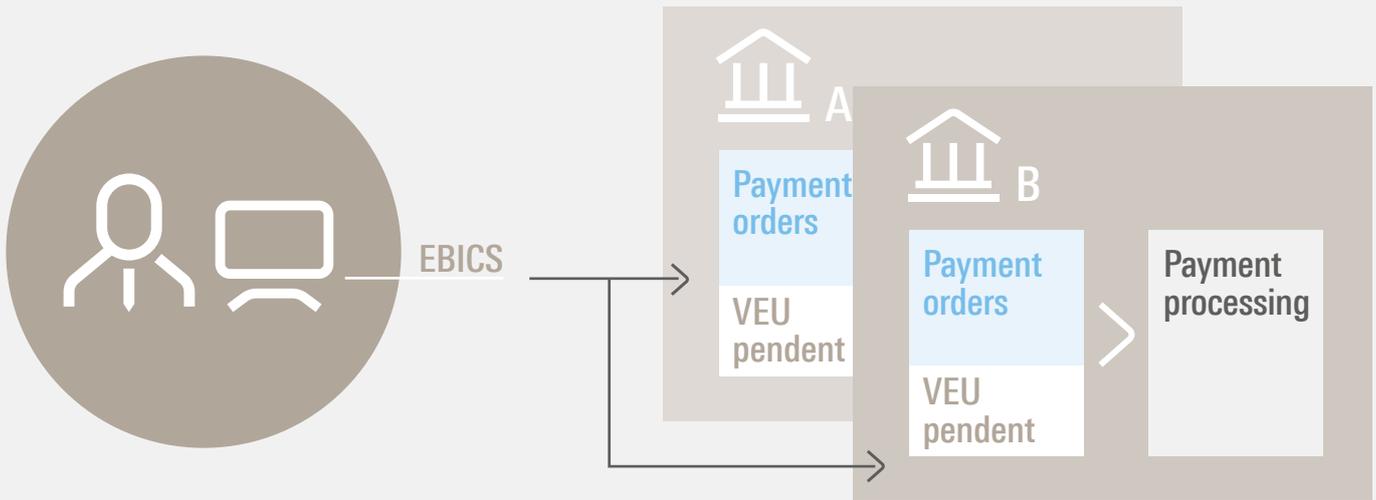
Die «Hausbank» müsste dann ihren Kunden aber konsequenterweise die Multibankfähigkeit zur Verfügung stellen.

Thomas Drescher & Claus Halbherr

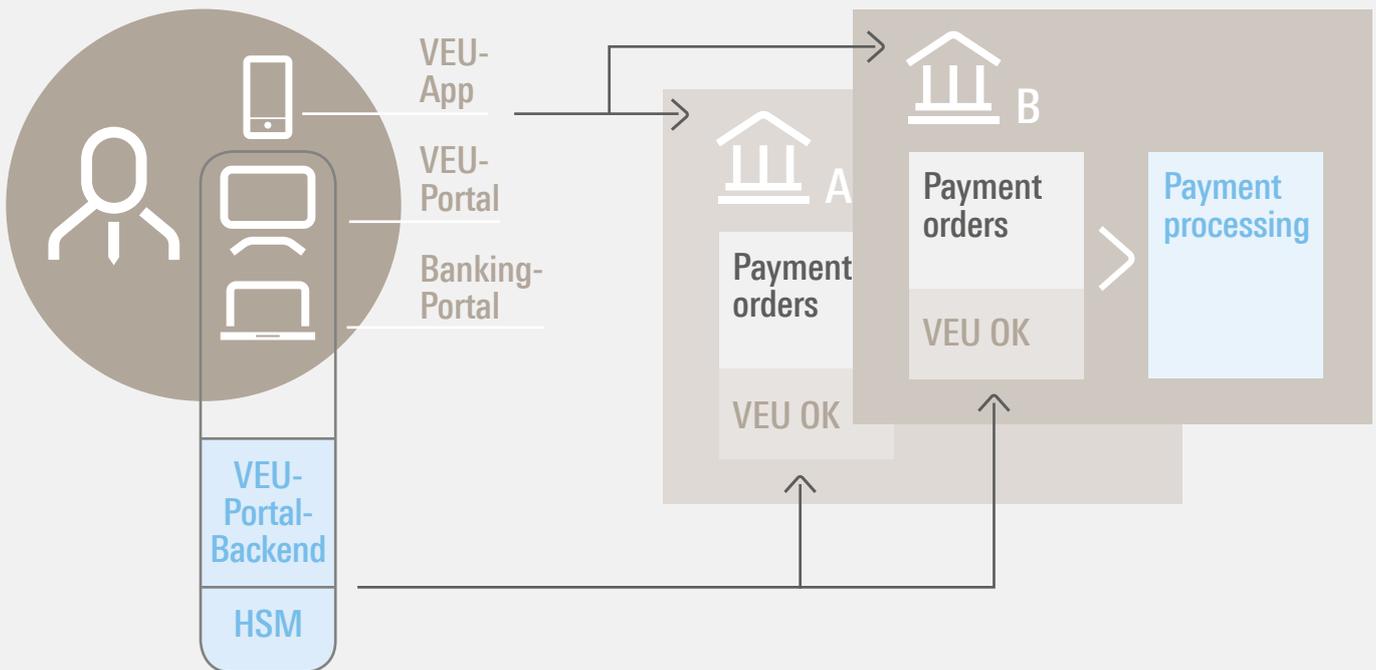
Swisscom Enterprise Customers – Banking

Das Multibank-Konzept mit der EBICS-VEU

Erstellen sicherer Aufträge an verschiedene Banken über Offline-Banking-Software



Multibank-Freigabe via Mobile VEU-App oder VEU-Portal



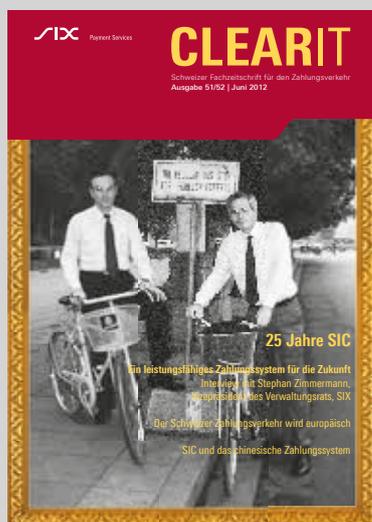
MEHR ZUM THEMA:



Mehr zur EBICS-Schnittstelle in der Ausgabe 70 vom März 2017



Mehr zur ersten gfs.bern-Umfrage in der Ausgabe 69 vom Dezember 2016



Mehr zur Geschichte des SIC-Systems in der Doppelausgabe 51/52 vom Juni 2012

30 JAHRE SIC

- 1987**
START PRODUKTIVER BETRIEB MIT ACHT ANGESCHLOSSENEN BANKEN
- 1988**
ALLE SCHWEIZER CLEARING-TEILNEHMER AN SIC ANGESCHLOSSEN
- 1990**
ERHÖHUNG DER KAPAZITÄT AUF 1 MIO. ZAHLUNGEN PRO TAG
- 1994**
EINFÜHRUNG VON PRIORITÄTSKLASSEN (JE NACH DRINGLICHKEIT DER ZAHLUNGEN)
- 1995**
SECOM-ANSCHLUSS (VOLLAUTOMATISCHE ABWICKLUNG VON WERTSCHRIFTENTRANSAKTIONEN)
- 1998**
EINFÜHRUNG DES REPO-GESCHÄFTS; VERRECHNUNG VON DTA- UND LSV-TRANSAKTIONEN
- 1998**
TEILNEHMERKREIS FÜR AUSLÄNDISCHE BANKEN GEÖFFNET
- 1999**
VERRECHNUNG VON BANCOMAT-, TANKAUTOMAT- UND EC-DIRECT-TRANSAKTIONEN
- 2000**
EINFÜHRUNG CHECKVERRECHNUNG; ABWICKLUNG DER GELDMARKTGESCHÄFTE DER POST
- 2001**
POSTFINANCE WICKELT KUNDENZAHLUNGEN AB; BANKEN KÖNNEN SICH VIA SWIFT ANSCHLIESSEN
- 2002**
ANSCHLUSS ANS ABWICKLUNGS- UND SETTLEMENTSYSTEM FÜR DEVISENTRANSAKTIONEN CLS
- 2005**
ABLÖSUNG DER LOMBARDKREDITE AN BANKEN DURCH REPO-GESCHÄFTE
- 2010**
ERWEITERUNG DES TEILNEHMERKREISES UM VERSICHERUNGEN UND FONDSLEITUNGEN
- 2015**
INBETRIEBNAHME DER ISO-20022-KOMPATIBLEN SCHWEIZER RTGS-PLATTFORM SIC⁴
- 2016**
ENTSCHEID DER POSTFINANCE, ALLE INTERBANK-ZAHLUNGEN ÜBER SIC ABZUWICKELN
- 2017**
SÄMTLICHE SIC-TEILNEHMERINSTITUTE AUF ISO 20022 UMGESTELLT